Eine Wahrheitssucherin

Autor(en): **Fierz, Anna**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **22 (1919-1920)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-750063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EINE WAHRHEITSUCHERIN

In ihrem neuen Buch *Die Weisheit des Guten* (Verlag: Rascher & Cie., Zürich) betrachtet und erörtert Jeanne von Vietinghoff eine Entwicklungsmöglichkeit des Menschen höherer Ordnung: von seiner geistigen Geburt weg sein Wachstum bis zur Reife und klar von ihm gefühlten und erkannten Einsetzung zum Mitarbeiter Gottes. Es zeigt den Weg und Kampf des Menschen, der gewillt und erlesen ist, seine wahre Bestimmung zu erfüllen und seine Persönlichkeit zu vollenden. Was schlägt die Verfasserin den Glücksuchern vor, mit was für Leistungen geht sie ihnen voran? Sie schlägt vor, vollbringt und betätigt: Entmaterialisierung, Selbsthingabe mit Selbstbehauptung weise verbunden, Lebensglauben ohne Erleichterung durch Illusion, Verteidigung und Ehrenrettung des Zweifels, die Kunst, ohne Halt an den Menschen aufrecht zu bleiben, Einsicht, genügend um die Urheber unserer Idealistentäuschungen zu absolvieren, Gemüt, das dem wechselnden Lauf der Welt, von dem sein Besitzer nicht mehr abhängig ist, zuzulächeln vermag, das Glück, nach hundert Stadien erzwungener Anpassung sein zu können, was man wirklich ist.

Frau v. Vietinghoff macht den Wert des Menschen und sein Heil und Gedeihen von der Wahrhaftigkeit abhängig. „Erhebt uns nicht", fragt sie, „das Geständnis unserer Armut zur Würde des Reichen? Wahr sein, und wagen, daran zu sterben, wenn es sein muss, sogar die Ewigkeit daran zu verlieren! Wer hat diesen Mut? der Gleichgültige oder der Heilige? Jener, der die Wahrheit wenig oder unermesslich liebt?"

Freimütig und scharfsinnig, mit der eleganten und beherrschten romanischen Haltung des Vortrags Herzenston verbindend, diskutiert sie die Probleme der Pflicht, der Tugend, des Glaubens, der Not, die sie von jeder Verbindung mit Selbstbetrug, erkünsteltem Leben und angenehmer Illusion befreit. Gewisse Eiferer für das Gute weist sie zurück; „sie versprechen uns ebene Wege", sagt sie, „aber Jesus gesteht, dass er nicht weiß, wohin sein Haupt legen". Sie unterwirft die Begriffe der Schuld und Treue ganz eigenartigen Prüfungen, wobei ihre Logik originell und unermüdlich arbeitet. Ein fehlerloses Leben könnte nach ihrer Meinung die Formel eines wertlosen Lebens sein. Eine Schuld, die uns erweckt, nennt sie wertvoller, als eine einschläfernde Tugend. „Im materiellen Leben ist der Genuss unrechtmäßiger Güter möglich; in der unsichtbaren Welt gibt es keinen unverdienten Besitz; wir leben dort nur von unserer Arbeit; wir bereichern uns nur durch unsere Opfer." Es gibt nach ihrer Ansicht eine heilige Selbstsucht, und der Berufene muss um seines Fortschrittes willen verletzen können. Sie beklagt, aber erwählt sich die Tragik dieses Berufenen, der „die Verantwortung für die Folgen seines Wollens schaudernd übernimmt und, wenn nötig, seine eigene Verdammung auf sich lädt". Sie untersucht und unterscheidet, durch eine erstaunliche psychologische Einsicht unterstützt, hundert Formen der Verfehlung, Entgleisung, Reue wertvoller und mittelmäßiger Menschen. Sie sieht die letzteren umsonst alle Tugenden ausüben und die ersteren, während sie sündigen, sich verurteilen und „ihr Ideal keineswegs auf das Niveau ihrer Handlungen herabziehen". „Wir haben die Macht, uns vor der Welt zu verbergen, doch zwischen unserer Seele und uns gibt es kein Verstecken". Sie warnt vor der verhängnisvollsten Gesetzesübertretung und meint damit die „Seelenlüge", den Verrat an unserm Ideal, die Preis-

gabe der für jeden Menschen besonderen, nur seiner innersten Erfahrung und Sehnsucht entsprechenden Formen des Heils und der Tugend. Der uns durch die Welt aufgezwungene Verrat an unserem Herzen kann unser Leben für lange, oft — ach — für immer entwerten.

Gehorsam und Größe befehlen Jeanne von Vietinghoff Selbstverleugnung, die nämlichen Eigenschaften auferlegen ihr die Pflicht der Selbstbehauptung. Ihre Weisheit rät ihr, Wert und Wirkung, ja Notwendigkeit des Opfers zu prüfen und es den Bedürfnissen der Menschen, die sie genau untersucht, anzupassen. „Die Seele muss wissen, wem und was sie gibt." Sie hat das Recht und die Pflicht, sich vor Verschwendung zu hüten während sie, den Nächsten nicht zu verkürzen, ihre nie ruhende Sorge sein lässt. In ihrer Einschätzung, Bewertung und Verteidigung der Andern vereinigt die auf moralischem Gebiete schmerzhaft empfindliche Denkerin Gerechtigkeit, Duldsamkeit, Strenge und Mitleidsglut. Sie sieht die Verachteten in ihren Winkeln kauern, „deren Schatten nicht nur das schimpflich Schlechte, verbergen, sondern das unverstandene Gute beschützen". Nie erspart sie sich die schwierigen Fragen, wieso „an ihrem Unglück ihre Unwissenheit", „an ihrer Lüge ihre Unfähigkeit" beteiligt sei, bis wohin sie „freier Wahl, bis wohin dem Zwang folgten". Sie bedenkt hundert tragische Unbeholfenheiten, Hilferufe, die niemand hörte, innere Kämpfe, denen niemals ein Sieg recht gab. „Wer will entscheiden", frägt sie, „ob unser Triumphzug im Licht uns dem Ziel näher bringt, als gewisse arme und freudlose Schritte in der Finsternis?"

Der Gedanke Jeanne von Vietinghoffs ist zu eindringlich und ihr Idealismus zu verletzlich, als dass nicht am Schlusse ihres Bekenntnisbuches Loslösung, Enttäuschung, Verzicht, Abschied von Traum und Hoffnung, Vereinsamung sich geltend machten. Doch wehrt ihr energischer Geist dem Zustand unfruchtbarer Resignation. Mit ihrer überzeugenden Eloquenz und Kunst der Begründung legt sie uns so edle als individuelle Formen der Verinnerlichung und des Glückes der in den Bereich der eigenen Seele geflüchteten Betrachtung dar. Sie hat die Ruhe des Weisen erreicht, „der alles genießen kann und doch nichts braucht", „der alles verlieren kann" und, Wachsen und Werden seiner Persönlichkeit verfolgend, „reich bleibt mit nichts". Eine feine und stille Exaltation führt die Verfasserin zur „Glaubenstat vor dem Mysterium."

UNTERÄGERI ANNA FIERZ

□□□

WANDLUNGEN 1914—1919

Waren das nicht zufriedene Zeiten vor dem schwarzen Jahr 1914? Man wurde nach dem Motto erzogen: „Wie haben wir so herrlich viel erreicht!" Und man zeigte auf die Eisenbahnen, die Handelshäfen, die Schulpaläste, die Bakterienkulturen, die Laboratorien, die Parlamente, die Statistiken, und man war stolz auf sich. Man erbaute sich an Entwicklungslehre und fühlte sich als jüngstes und höchstes Glied der Entwicklung sehr befriedigt. Und man schaute bewundernd empor zu den Schutzpatronen dieser Zeit: Arzt und Techniker.

Man heimste volle Ernten ein und war sich kaum bewusst, dass die großen Erfinder und Beobachter und Denker des 19. Jahrhunderts sie aus-